

Daniel Strauß

## Zehn Ergebnisse der Bildungsstudie und Empfehlungen

In Deutschland leben heute geschätzte 100.000 Sinti und Roma mit deutscher Staatsangehörigkeit. Seit dem 15. Jahrhundert sind sie im deutschsprachigen Raum präsent. 1997 wurden sie als nationale Minderheit anerkannt. Gleichwohl gibt es bis dato keine Untersuchungen zu den Lebenswirklichkeiten der Sinti und Roma, wie sie diese selbst erleben, empfinden und deuten.

Und schlimmer noch: Die von den Nationalsozialisten durchgesetzten Ausschulungen und Bildungsabbrüche waren seit den 1950er Jahren durch das Bundesentschädigungsgesetz bekannt und blieben doch im Blick auf künftige Bildungsoptionen für die Minderheit folgenlos. Im Zuge der aufstrebenden Bürgerrechtsbewegung wurde 1982 die Studie „*Soziale Situation der Sinti in der Bundesrepublik Deutschland*“ von Andreas Hundsalz im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit veröffentlicht. Dem ging 1980 eine Studie vom gleichen Autor voraus, die sich mit schulrelevanten Verhaltensmerkmalen von Sinti und Roma Kindern befasste.<sup>1</sup> Sie präsentierten erschreckende Befunde einer desolaten Bildungssituation von Sinti und Roma. Adäquate Maßnahmen der Bildungspolitik blieben allerdings völlig aus. Sie wären gestern wie heute zwingend notwendig gewesen.

### **Forderungen des Europarates nach verlässlichen Daten zur Bildungslage**

Das Ministerkomitee des Europarates kritisiert seit 2002, dass in Deutschland ein Mangel herrsche an aussagekräftigen Daten zur Lebenslage und zur Bildungssituation der deutschen Sinti und Roma.

### **Die EU schafft Grundlagen für wirksame Ausbildung und Zugang zu Berufen**

Die EU forderte im April 2011 von ihren Mitgliedsländern nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 und betont dabei die wichtige Rolle der Bildung. „*Wir müssen daher dringend in die Bildung der Roma-Kinder investieren und ihnen so später einen erfolgreichen Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen*“.<sup>2</sup>

Das vorliegende Dokumentations- und Forschungsprojekt, das zwischen 2007 und 2011 von ROMNOKHER, Ein Haus für Kultur, Bildung und Antiziganismusforschung in

---

<sup>1</sup> Andreas Hundsalz: Zigeunerkinder. Eine sozialpsychologische Untersuchung schulrelevanter Merkmale, Frankfurt a.M. 1980.

<sup>2</sup> Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen; KOM(2011) 173 endgültig, Brüssel, 5.04.2011:2. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0173:FIN:DE:PDF> (Abruf 20.04.2011)

Mannheim, initiiert und durchgeführt wurde, schließt die Datenlücken und knüpft direkt an die europäischen Ansätze an.

### **Ziele/Datenerhebung**

Es wurden 275 deutsche Sinti und Roma aus drei Generationen vornehmlich in Westdeutschland zu ihrer Bildungssituation befragt. Dazu wurden quantifizierbare Daten erhoben als auch lebensgeschichtliche Interviews geführt.

Hieraus wurden lebens-, generations- und familiengeschichtliche Entwicklungen und Erfahrungen sowohl zum Stellenwert von gelingender/scheiternder schulischer Bildung als auch die Beziehungen zur Mehrheitsgesellschaft, zur Diskriminierung und intergenerationellen Tradierung traumatischer Ereignisse der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik beschrieben und interpretiert.

Für die Befragung wurden 14 Sinti und Roma als Interviewer/-innen gewonnen. In Workshops und Seminaren wurden sie von Wissenschaftlern mit Befragungsmethoden vertraut gemacht. Es wurden 275 (davon 261 in die Auswertung einbezogene) Interviews in breiter Streuung in 35 Städten/Orten geführt. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind Frauen. Über 40,61% der Befragten sind im Alter von 14 bis 25 Jahren. 42,91% im Alter von 26 bis 50 Jahren und 16,48% der Befragten sind 51 und älter. Zu jedem Interview liegen Protokoll und Audiodateien sowie größtenteils Transkriptionen vor.

Die Auswertung erfolgte durch Erziehungswissenschaftler, Historiker, Politologen, Pädagogen, Soziologen und Bürgerrechtler aus der Minderheit.

### **Repräsentativität**

Nimmt man eine Gesamtzahl von 100.000 Sinti und Roma in Deutschland an, dann wurde im Verhältnis von 1 zu 383 befragt. Man kennt zwar – soziologisch gesprochen – nicht die genauen Daten für die „Grundmasse“ der Sinti und Roma in Deutschland, so dass man im strengen Sinn nicht von einer repräsentativen Befragung sprechen kann. Aber die Interviews sind nach sozialer Lage, Geschlecht, Alter, Wohngegend und Bildungssituation so breit gestreut und so vielfältig, dass man mit hoher Plausibilität davon ausgehen kann, dass hier ein Bild von dieser Minderheit gezeichnet werden kann, dass auch bei repräsentativer Befragung nur geringfügige Veränderungen erfahren würde. (vgl. A. von Plato)

### **Zehn herausgehobene Ergebnisse der Studie**

(1) 94,64% verwenden als Eigenbezeichnung Sinti/Roma.

Bis auf eine Ausnahme in den 30 qualitativ ausgewerteten Interviews bezeichnen sich alle Interviewten als Sinti oder Roma. Die einzige Befragte, die sich selbst als „Zigeunerin“ bezeichnet, benutzt diesen Begriff mit einer negativen Konnotation: *„Ich bin damit groß geworden und mittlerweile habe ich das auch akzeptiert, dass die mich so nennen. (...) Ich bin nun mal eine Zigeunerin und damit muss man leben“.*

(Sintizza, 19 Jahre)

Sehr unterschiedlich ist jedoch die Intensität des Diskriminierungsempfindens bei der Bezeichnung als „Zigeuner“:

- 6,9% lassen *mit Einschränkungen* diesen Begriff auf sich anwenden, wenn eindeutig keine diskriminierende Bezeichnung beabsichtigt wurde.

(2) Generell werden traumatische Erfahrungen sichtbar. Sie werden in der Familie intergenerationell weitergegeben und sind selbst noch in der dritten Generation der 14- bis 25-Jährigen erkennbar.

Der Umgang mit der Erinnerung an die Verfolgungsgeschichte und die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in den Familien und individuell verweisen auf ein kollektives Trauma. (J. Schuch/U. Rüchel)

In einem generationellen Vergleich zeigt sich ein evidenter Zusammenhang zwischen dem Schulbesuch der Eltern oder der Großeltern und dem schulischen Erfolg der Kinder. (vgl. A. von Plato)

(3) 81,2% haben persönliche Diskriminierungserfahrungen.

Die Erfahrungen in der Schule sind in starkem Maße von offenen und verdeckten Diskriminierungen in Form von alltäglichen antiziganistischen Beschimpfungen und Vorurteilen seitens einzelner Schüler/-innen bestimmt. Die Lehrer scheinen hier nicht professionell einzuschreiten.

Erschreckend ist, dass Antiziganismus offensichtlich auch auf Seiten der Lehrer/-innen nach wie vor vorhanden ist und im Schulalltag offen artikuliert wird.

Daneben gibt es einzelne Lehrpersonen und Mitschüler/-innen, die unterstützend handeln und zum Teil so motivierend wirken, dass sie die Schullaufbahn positiv beeinflussen können. (vgl. J. Schuch/U. Rüchel)

(4) 53,64% fühlen sich bei Behördenbesuchen von „eingeschüchtert“, „schlecht behandelt bis diskriminiert“.

(5) Nur 18,8% der Befragten haben eine berufliche Ausbildung absolviert, dagegen sind es in der Mehrheitsbevölkerung in der jüngeren Altersgruppe 83,4%.<sup>3</sup>

(6) 10,7% der Befragten besuchten eine Förderschule. Im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung sind es dort 4,9% aller Schüler.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Vergleichszahlen zur Mehrheitsbevölkerung aus: Bildung in Deutschland 2010. Hrsg. im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. [http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb\\_2010.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf) (Abruf 18.04.2011), S. 10 zur Bildungsbeteiligung siehe dort die Daten aus dem Mikrozensus 2008, S. 228 <http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=8404>

(Abruf 18.04.2011)

<sup>4</sup> Ebd., S. 6.

- (7) 13% der Befragten besuchten keinerlei Schule, in der Mehrheitsbevölkerung sind es wahrscheinlich unter 1%.
- (8) Mindestens 44% der Befragten haben keinerlei Schulabschluss. Im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung haben 7,5% der 15- bis 17-Jährigen keinen Hauptschulabschluss.<sup>5</sup>

Trotzdem lässt sich feststellen, dass das persönliche Engagement für Bildung in der zweiten und dritten Generation nachweislich gestiegen ist. (vgl. J. Schuch/ U. Rüchel)

- (8) Nur 11,5% besuchten die Realschule. Im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung haben über 30% in der Altersgruppe der 14- bis 25-Jährigen einen mittleren Bildungsabschluss.<sup>6</sup>
- (9) Nur 6 von 261 Befragten besuchten ein Gymnasium, das sind 2,3%. In der Mehrheitsbevölkerung haben insgesamt 24,4% Hochschulreife, in der Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen über 40%.<sup>7</sup>
- (10) 45,6% können/konnten keine Hilfen in der Familie bei den Hausaufgaben erhalten.

Sehr aufschlussreich wird es, wenn Gründe dafür genannt werden, warum keine Hilfe bei den Hausaufgaben erfolgt/erfolgte. Unter 93 Befragten, die solche Gründe benannten, haben allein 72 angeführt: „*keine eigene Schulbildung der Eltern*“, „*selbst nur begrenzte schulische Ausbildung*“, „*zu geringe schulische Bildung*“, „*kann weder lesen noch schreiben*“ o.ä. 18 Befragte geben zusätzlich ausdrücklich „*Verfolgung*“ oder „*Verbot, die Schule zu besuchen*“ in der NS-Zeit an. (vgl. M. Klein)

### **Bildungspolitische Empfehlungen**

- (1) Vor dem Hintergrund der Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus und ihrer nach wie vor massiven Marginalisierung und Diskriminierung gilt es, *im Einklang mit europäischen Standards zur Förderung von Sinti und Roma*<sup>8</sup> in Deutschland eine ***zukunftsweisende Minderheitenpolitik*** zu gestalten.
- (2) Die ***entscheidende bildungspolitische Empfehlung*** lautet, *nachhaltige Anerkennungs- und Teilhabestrukturen für Sinti und Roma gesellschaftlich zu verankern, um gelingende Bildungsprozesse in der Frühförderung, Bildung, Ausbildung und der Erwachsenenbildung initiieren und entfalten zu können.*

<sup>5</sup> Ebd., S. 10.

<sup>6</sup> Wie Anm. 4, Bildungsbericht, Tabelle B3-1A, S. 227 (Mikrozensus 2008)

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Checkliste der europäischen Roma-Plattform: 1. Konstruktive, pragmatische und nicht-diskriminierende Politik, 2. Eindeutige, aber nicht ausschließende Ausrichtung, 3. Interkultureller Ansatz, 4. Auf die Mehrheit hinzielen, 5. Bewusstsein für die geschlechtsspezifische Bedeutung, 6. Transfer von Politik, die auf Eindeutigkeit beruht, 7. Einsatz von Instrumenten der EU, 8. Einbeziehung von regionalen und lokalen Behörden, 9. Mitwirkung der Bürgergesellschaft, 10. Aktive Teilnahme der Roma, siehe auch: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=761&langId=en> (Abruf 18.04.2011)

Wir empfehlen daher einen **nationalen Aktionsplan für eine generationsübergreifende Bildungsförderung für Sinti und Roma** zu erstellen.

Für die Chancengleichheit von Sinti und Roma sind *die Aspekte der Antidiskriminierung, der Biographie begleitenden Unterstützung sowie der Überwindung der Distanz zwischen Bildungseinrichtungen und Minderheit* von grundsätzlicher Bedeutung und auf allen Ebenen der Bildungsförderung besonders zu berücksichtigen.

- 3) Für den nationalen Bildungsplan sollen *Ressourcen von Bund, Ländern, Kommunen und EU-Fördermittel gebündelt* werden. Dafür müssen effektive Mechanismen geschaffen werden.
- (4) Der nationale Aktionsplan muss mindestens folgende Aufgaben umfassen:
  - a. Die *Entwicklung und Umsetzung von gezielten Fördermaßnahmen und Programmen* zur tatsächlichen Gleichstellung von Sinti und Roma,
  - b. Das *sichtbare Engagement von Personen des öffentlichen Lebens* zugunsten der Sinti und Roma,
  - c. Überzeugungsarbeit in der Minderheit für einen „*Bildungsaufbruch*“,
  - d. *Individuelle Bildungsförderung*, die an die Lebenswelten, Sprache und kulturelle Identitäten der Sinti und Roma anknüpft und ihnen im deutschen Bildungssystem gleichberechtigte Bildungschancen sichert,
  - e. *Erwachsenen-Bildungsprogramme für Sinti und Roma-Familien*, um unzureichendes Bildungskapital der Eltern auszugleichen und kompetente Bildungsentscheidungen von Eltern und Kindern zu ermöglichen,
  - f. *Kooperation von Erziehungswissenschaften und anderen Fachinstitutionen mit Bildungseinrichtungen der Sinti und Roma.*
- (5) Zur Konzipierung dieses Aktionsplans ist unverzüglich eine **Bildungskommission** zu gründen, deren erste Aufgabe es ist – *In Einklang mit dem im April diesen Jahres von der EU veröffentlichten EU-Rahmen und in Anlehnung an die Erfahrungen der Roma-Dekade bzw. des Roma-Education-Fonds –*, **wirksame Förderstrukturen zur Verbesserung der Bildungswirklichkeit** zu erarbeiten.